

Südkurier, 6.12.12

Chefdirigent Roth: „Ich will für das Orchester kämpfen“

Sie haben kürzlich mit einem Berg-Strauss-Programm Ihre zweite Freiburger Saison als Chefdirigent des SWR-Sinfonieorchesters glanzvoll eröffnet. Mit welchem Gefühl starten Sie in die neue Spielzeit – gerade im Vergleich zum letzten Jahr?

Letztes Jahr war das natürlich etwas ganz anderes als heute, weil wir uns ja noch kaum kannten. Nun haben wir eine großartige Japanreise und das beeindruckende Jugendprojekt „Romeo feat. Julia“ hinter uns. Wir haben den Strausszyklus begonnen und Beethoven und Boulez gespielt. Die Musikerinnen und Musiker wissen heute viel besser, wie ich dirigiere, welche Fragen ich stelle, wie ich arbeite. Das Orchester hat musikalisch noch mehr an Qualität gewonnen. Natürlich gab es neben dem Licht auch einen dunklen Schatten. Im Februar haben wir erstmals von Sparmaßnahmen und einer möglichen Fusion gehört, im September wurde sie bereits beschlossen. Diese schwierige Situation hat uns zusammengeschweißt. Wir haben viel miteinander gesprochen über das, was unser Orchester ausmacht.

In der Werkeinführung vor dem Konzert haben Sie gesagt, Sie möchten weiter gegen die bereits beschlossene Fusion kämpfen. Es sei noch nicht zu spät. Woher nehmen Sie diese Hoffnung?

Es ist meine persönliche Hoffnung. Ich spreche hier als Künstler, Dirigent – und auch als Bürger. Ich habe immer gesagt, dass ich eine Fusion für grundlegend falsch halte. Das wäre ein Weg ohne jede künstlerische Vision. Es geht nur um Geld. Wir können nicht aus zwei Orchestern, die dieses herausragende Niveau haben, ein neues Orchester machen. Ich will dafür kämpfen, dass das SWR-Sinfonieorchester erhalten bleibt. Die Fusion soll ja erst ab 2016 umgesetzt werden. Deshalb ist es nicht zu spät zu kämpfen.

Wer kämpft noch mit Ihnen?

Es gibt viele einflussreiche Leute aus der Politik und der Kulturszene, die uns unterstützen – besonders nach den Donaueschinger Musiktagen.

Freiburgs Oberbürgermeister Dieter Salomon hat eine Pressekonferenz abgehalten. Die Stadt möchte darum kämpfen, dass Freiburg der Hauptprobenstandort des fusionierten Orchesters wird. Die Fusion wird von der Stadt akzeptiert. Vom Freundeskreis hört man auch nichts mehr.

Der Freundeskreis war natürlich sehr enttäuscht, als unser Modell, bei dem ja gerade die Signale aus dem Elsass und der Schweiz sehr positiv waren, abgelehnt wurde. Ich war selbst bei dieser Sitzung dabei. Der Rundfunkrat interessierte sich überhaupt nicht für das Modell. Die Mitglieder wollten die Diskussion nur schnell beenden. Das hat mich wirklich schockiert. Und dass die Stadt Freiburg eine finanzielle Beteiligung abgelehnt hat, war natürlich eine große Enttäuschung für mich und das Orchester.

Wie ist es für Sie, ein Orchester zu leiten, dessen Auflösung bereits beschlossen ist?

Ich möchte nicht der Totengräber für dieses Orchester sein. Ich habe Visionen und Ideen für dieses Orchester. Und ich spüre in der täglichen Arbeit, dass die Musikerinnen und Musiker zeigen möchten, wie gut sie spielen. Das ist eine besondere Zeit. Unsere Konzerte sind noch wichtiger geworden als davor.

Können Sie Ihre Ideen für das Orchester präzisieren?

Unser Fehler war vielleicht, dass wir ein bisschen naiv waren. Ich dachte wirklich, dass wir gemeinsam mit dem Sender an einer anderen Lösung arbeiten könnten. Das war aber leider nicht so.

Es war eine Scheindiskussion?

Ja. Am Anfang wurde die Fusion ja nur als Idee vorgestellt –Woche für Woche hat sich dann alles darauf zugespitzt. Im Nachhinein habe ich das Gefühl, dass das eine Strategie war. Natürlich leben wir in einer schwierigen Zeit. Aber man darf nicht zu nervös werden und zu viel Angst haben. Man sollte auch keine schrecklichen Dinge tun, die man später wieder bereut. Wir müssen ruhig bleiben und miteinander sprechen. Ich bin sehr progressiv. Die Diskussion muss aber fair sein. Es darf nicht nur ums Geld gehen bei solchen Fragen. Ich habe aber auch, was die Finanzierung angeht, viele Ideen, wie man die Einnahmen des Orchesters gerade in der Zusammenarbeit mit Radio und Fernsehen deutlich erhöhen könnte. Der Südwestrundfunk steht auch für kulturelle Exzellenz. Das SWR-Sinfonieorchester ist ein wichtiger Akteur der Musikgeschichte. Der SWR hat hier eine große Verantwortung. Ich verstehe diesen Pessimismus nicht, auf den ich in Deutschland treffe. Wenn der Südwestrundfunk diese Fusion wirklich durchzieht, dann wäre das eine kulturelle Katastrophe für die Region und für das Land. Ich bin Optimist – weil ich glaube, dass die Leute das begreifen werden. Vielleicht nicht heute, aber in ein paar Wochen oder Monaten.